

# LIECHTENSTEINER Vaterland

## Überwachung im Schatten Chinas

Innert weniger Jahre entwickelte sich China zu einem Überwachungsstaat. Am gestrigen Datenschutztag wurde dies beleuchtet.

03. Juni 2022, 00:16 Uhr  03. Juni 2022, 00:16 Uhr

von Damian Becker



China-Experte Kai Strittmatter über die totalitäre Entwicklung im fernen Osten.

Inwieweit darf ein europäischer Rechtsstaat seine Bevölkerung überwachen, um sie zu schützen? Wie sieht ein moderner Überwachungsstaat aus, und inwieweit sind wir von einem solchen entfernt? Gestern widmete sich die Liechtensteinische Datenschutzstelle im Triesner Gemeindesaal diesen Fragen. Die Veranstaltung trug den Titel «Überwachungsstaat – Illusion oder Realität?»

Im Fokus stand China. Das fernöstliche Land hielt als Exemparbeispiel her, weil es sich innert weniger Jahre zu einem Überwachungsstaat entwickelt hat. Ein zweiter Block nahm das Spannungsfeld zwischen europäischen Grundrechten und

Überwachung ein. Die Veranstalter versäumten es aber, einen direkten Bezugspunkt zu Liechtenstein herzustellen.

## «Seit Mao war niemand so repressiv»

«Kleine Sünden bestraft Gott sofort», heisst es. Viele wissen aus dem Strassenverkehr, dass dies nicht der Fall ist. Einige Lenker haben bereits rote Ampeln überfahren oder beim Autofahren mit dem Handy am Ohr telefoniert. Oft bleiben solche Vergehen unbemerkt. Falls ein Polizist es dennoch wahrnimmt, gibt es möglicherweise eine Verwarnung oder eine Busse.

Im öffentlichen Raum sind in Liechtenstein zwei Kameras installiert, einmal beim Busplatz in Schaan und einmal im Regierungsviertel des Vaduzer Zentrums. Über mehr Überwachung konnte der Stabschef der Landespolizei, Bruno Gstöhl, gestern nicht berichten.

Dass es in China anders aussieht, dürfte nicht überraschen. 12 Prozent der Bevölkerung in einem Kreis von Xinjiang befanden sich über ein Jahr in Umerziehungslagern. Dies betrifft hauptsächlich die muslimische Minderheit der Uiguren. Dass das Hauptinstrument der Chinesen für die Festnahmen die technische Überwachung war, sei den Menschen jedoch zu wenig bewusst. So berichtete als erster Referent des Abends, Kai Strittmatter, renommierter Sachbuchautor, Sinologe und Journalist. China sammelt «Big Data» seiner Bevölkerung. In Xinjiang ist die Methode am meisten vorangeschritten. Biometrische Daten, Internetbestellungen, Vergehen im öffentlichen Strassenverkehr und die Häufigkeit der Handybenutzung stehen unter Kontrolle der Regierung. Verdächtig ist jeder, der über «wechat» – die App ist die chinesische Version von Whatsapp, Uber und Kreditkarte in einem – sich mit anderen «Verdächtigen» verabredet. «Zwei meiner Freunde in China sitzen im Gefängnis, weil sie sich über 'wechat' zu einem Literaturkreis treffen wollten», so Strittmatter. Verdächtig ist aber auch derjenige, der sein Handy zu wenig benutzt. Der Grund: Er wolle die Überwachung umgehen. Die Regierung hält fest, wievielmals sich eine Person mit dem Nachbarn unterhält oder wievielmals er den Hinter- anstatt des Vordereingangs des Wohnblocks benutzt. Überquert jemand bei Rot die Ampel, bildet ein Bildschirm auf der Strasse sein Gesicht ab. Dazu wird der Name und die Passnummer des Passanten eingeblendet.

Die chinesische Regierung brüstet sich laut Strittmatter damit. Hinter wie vielen Massnahmen schliesslich PR steckt, sei schwierig zu sagen. Aber es reiche, dass die Massnahmen bei der Bevölkerung Wirkung zeigten. Tatsache ist, dass sich die Anzahl der Kameras im öffentlichen Raum, die ebenso mit Gesichtserkennung operieren, in den vergangenen vier Jahren vervierfacht hat. Ein Zufall sei das nicht. 2018 wurden die Umerziehungslager gebaut.

Diese Entwicklung sei den Europäern nicht so bewusst, wie sie sein sollte. Eine Diktatur ist China immer gewesen. Seine Generation wuchs aber mit der Öffnungspolitik des Reformers Deng Xiaoping auf. «Das Bild ist noch immer in unseren Köpfen vorhanden», so Strittmatter. Zeitgemäss sei es nicht. Dabei kritisiert er den jetzigen Staatspräsidenten Chinas, Xi Jinping, scharf. «Er ist nicht Mao. Aber seit Mao gab es niemanden, der so repressiv war.» Die westliche Erwartung, dass die Digitalisierung einen demokratischen Prozess in Gang setze, sei blauäugig gewesen. «China liebt die technischen Möglichkeiten», so Strittmatter.

# Bedrohungen sind Islamisten, Links- und Rechtsextreme

Über die Spannung zwischen Überwachung und den Grundrechten eines europäischen Rechtsstaats referierte Franz Steger-Künz. Er leitet die Abteilung Analyse, Auswertung und Prävention des Verfassungsschutzes Tirol. Im Gegensatz zu China werden sogar radikale Positionen in europäischen Staaten geduldet. Die Polizei und der Verfassungsschutz treten erst ein, wenn Extremisten am Werk sind. Also Personen, die für ihre Ideologie Gewalt anwenden. Die nächste Stufe sind Terroristen. Laut Steger-Künz sind somit auch die grösste gesellschaftliche Bedrohung Islamisten, gefolgt von Links- und Rechtsextremen. «Wir müssen aber auch sehen, dass die Gesellschaft noch nie so sicher war wie heute», erklärt er. Die Wahrscheinlichkeit sei noch nie so tief gewesen, einem Mordanschlag oder terroristischen Angriff zum Opfer zu fallen.

## In Europa Grenze zu wenig definiert

An der anschliessenden Podiumsdiskussion waren neben den Referenten ebenso Bruno Gstöhl, Stabschef der Landespolizei, und Marie-Louise Gächter-Alge, Leiterin der Datenschutzsstelle, beteiligt. Als Abschluss stellte sich Gächter-Alge der Frage, wie weit der Staat bei der Überwachung gehen darf. Sie stellte klar, dass dies schwierig zu beantworten sei und bezog sich auf den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Sie paraphrasierte: «Wenn Massenüberwachung nützlich ist, kann man sie nicht ausschliessen.» Das Wort «nützlich» gegen den Datenschutz vorzubringen, sei zu ungenau. «Bei der Massenüberwachung wäre ich für ganz klare Begrenzungen. Europa muss sich Gedanken machen», so Gächter-Alge.

Artikel: <http://www.vaterland.li/liechtenstein/ueberwachung-im-schatten-chinas;art13914,492875>

Copyright © 2022 by Vaduzer Medienhaus

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung.